südostasien
Zeitschrift für Politik • Kultur • Dialog

EDITORIALS,
Autor*in: Anett Keller, Simon Kaack, Marina Wetzlmaier, Mustafa Kurşun, Viktoria Szostakowski und Trishinia Daos

Indigene Wissenssysteme in Südostasien: Verbundenheit und Verantwortung



© Rtee Nattapong, alle Rechte vorbehalten

„Ich frage mich, ob vieles von dem, woran unsere Gesellschaft krankt, nicht daher kommt, dass wir uns von dieser Liebe zum Land und vom Land selbst haben abschneiden lassen. Denn sie ist Medizin für zerstörte Natur und leere Herzen.“
Robin Wall Kimmerer: „Geflochtenes Süßgras“

Liebe Leser:innen,

wenn wir über Nachhaltigkeit, Klimawandel oder soziale Gerechtigkeit sprechen, wird oft übersehen, dass viele der Lösungen, nach denen wir suchen, bereits existieren – und zwar in den Praktiken indigener Gemeinschaften. Diese Ausgabe der *südostasien* widmet sich der Verbundenheit und Verantwortung in indigenen Wissenssystemen und zeigt auf, dass dieses Wissen nicht nur lokale Bedeutung hat, sondern auch globale Debatten bereichern kann und sollte.

Von Rotationsfeldern, die seit Generationen Biodiversität erhalten bis zu Wassermanagement-Strategien, die auf mündlich überliefertem Wissen basieren: die Beiträge dieser Ausgabe dokumentieren, wie indigene Gemeinschaften in Südostasien lokale Umweltkrisen auch ohne moderne Technologien bewältigen. Ihre Praktiken passen sich ständig an veränderte Bedingungen an. Traditionelles Wissen wird von indigenen Gemeinschaften auch Außenstehenden zugänglich gemacht.

Zwar gewinnen ihre Wissenssysteme zunehmend an Anerkennung. Zugleich sehen sich die indigenen Gemeinschaften mit Bedrohungen konfrontiert: Landraub, politische und ökonomische Marginalisierung und die Kommerzialisierung ihres Wissens durch externe Akteur:innen. Ihre Territorien sind durch Unternehmensinteressen bedroht und mancherorts auch im Namen des Klimaschutzes. Pharmaunternehmen patentieren traditionelles Heilwissen.

Diese Ausgabe fragt daher auch: Wie können indigene Gemeinschaften ihr Wissen schützen, ohne dabei selbst an den Rand gedrängt zu werden? **Eric D. U. Gutierrez** zeigt auf, warum Konzepte zum Schutz des geistigen Eigentums wenig geeignet sind, um traditionelles Wissen zu schützen. Sein Artikel aus den Philippinen ebenso wie der von **Manyphone Vongphachanh** aus Laos geben Einblicke in die vielfältigen Rollen von Heiler:innen, die Medizin- und Kräuterkundige, spirituelle und soziale Autoritäten sowie Hüter:innen der Biodiversität gleichzeitig sind.

Der Redaktion dieser Ausgabe ist es ein zentrales Anliegen, indigene Menschen selbst zu Wort kommen zu lassen. So berichtet **Johanes Wato**, wie seine indigene Knasaimos-Gemeinschaft in Westpapua (Indonesien) politischen Widerstand ohne offene Konfrontation leistet. Stattdessen wählt sie einen kreativen Weg: die partizipative Kartierung ihres angestammten Territoriums sowie die Entwicklung gemeinschaftsbasierter Ökotourismusmodelle, die auf traditionellem Wissen beruhen.

Wie können transnationale Solidaritätsbewegungen indigene Gruppen unterstützen, ohne sie zu vereinnahmen? Und wie lässt sich sicherstellen, dass indigene Stimmen in globalen Debatten über Umwelt und Entwicklung Gehör finden? Dass indigene Stimmen aus Amerika (wie die oben zitierte Pflanzenökologin und Autorin R.W. Kimmerer) wachsende mediale Präsenz erfahren, ist eine ermutigende Entwicklung. Auch die indigenen Gemeinschaften Südostasiens brauchen diese Präsenz, damit sie weiterbestehen – und ihre Erfahrungen an die kommenden Generationen weitergeben können.

Sophia Lippemeier und **Sabine Schielmann** beschreiben, wie ein virtuelles Klassenzimmer helfen kann, ‚über den eigenen Tellerrand zu schauen' und Vorurteile (zum Beispiel über den Rotationsanbau) abzubauen. Schüler:innen einer Essener Schule haben das im Austausch mit Gleichaltrigen in Mae Yod in Thailand getan, wo ein Teil der indigenen Karen lebt.

Die hier versammelten Artikel (viele weitere werden bis Juni folgen) sehen wir als Beitrag zum weiteren Austausch. Denn sie zeigen, dass indigene Wissenssysteme keine Nische sind, sondern essentiell für eine gerechte und nachhaltige Welt. Wir haben diese Ausgabe „Verbundenheit und Verantwortung" genannt. Und wir fragen uns und euch: Was bedeutet uns das?

Anett, Marina, Mustafa, Simon, Viktoria, Trishinia

Die Autor:innen

Anett Keller

Anett Keller hat in Leipzig und Yogyakarta Journalistik, Politikwissenschaft und Indonesisch studiert. Sie hat mehrere Jahre in Indonesien gelebt und von dort als freie Korrespondentin berichtet. Derzeit arbeitet sie als freie Autorin, Moderatorin und Übersetzerin und koordiniert (auf Teilzeitbasis) die Redaktionsarbeit der südostasien.

Simon Kaack

Simon Kaack studierte Human Rights Studies an der Universität Lund. Sein Fokus liegt auf der Institutionalisierung von ASEAN sowie den politischen Systemen Festland-Südostasiens. Zudem ist er für die YEP Academy tätig, die sich auf Youth Empowerment in Naturräumen spezialisiert. Er ist Mitglied im Vorstand der Stiftung Asienhaus.

Marina Wetzlmaier

Marina Wetzlmaier ist Journalistin für Print und Radio mit den Schwerpunkten soziale Bewegungen, Menschenrechte, Migration und Philippinen. Zuletzt erschienen: Die Linke auf den Philippinen. Eine Einführung. Wien: Mandelbaum Verlag (2020). Webseite: wetzlmaier.wordpress.com

Mustafa Kurşun

Mustafa Kurşun wurde in der Türkei geboren und studierte Übersetzen und Dolmetschen (Englisch) an der Hacettepe-Universität in Ankara und Asian Studies an der Middle East Technical University (METU). Bereits vor und nach seinem Abschluss arbeitete er als Übersetzer, Dolmetscher und Englischlehrer. Später lebte er mehrere Jahre in Indonesien, wo er seine Begeisterung für die Kultur, Geschichte und gesellschaftliche Themen des Landes sowie für Entwicklungen in Südostasien vertiefte. Dort erweiterte er auch beruflich sein Profil und arbeitete als Softwareentwickler und Projektleiter. Heute lebt er mit seiner aus Indonesien kommenden Frau und den beiden gemeinsamen Kindern in Deutschland.

Viktoria Szostakowski

Viktoria Szostakowski ist Ethnologin und freie Journalistin. Während ihres Studiums der Germanistik sowie Social and Cultural Anthropology setzte sie sich intensiv mit Gender und Disability Studies, Stadt-Gesellschaft-Beziehungen sowie Urbanism auseinander. Im Rahmen ihrer Masterarbeit forschte sie in Vietnam zu Fragen urbaner Transformation und gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse im städtischen Raum. In ihrer journalistischen Tätigkeit schreibt sie vor allem zu Themen aus Kultur und Gesellschaft und ist zudem im Bereich Evaluation tätig.

Trishinia Daos

Trishinia Daos wurde auf den Philippinen geboren und hat mehrere Jahre in Singapur gelebt. Derzeit studiert sie Anglistik in Regensburg. Ihre Interessen liegen vor allem in den Bereichen

Intersektionalität, Mythologie und nachhaltige Mode.

Dieser Text erscheint unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

---

südostasien
Zeitschrift für Politik • Kultur • Dialog

EDITORIALS,
Autor*in: Anett Keller, Simon Kaack, Marina Wetzlmaier, Mustafa Kurşun, Viktoria Szostakowski und Trishinia Daos

Indigene Wissenssysteme in Südostasien: Verbundenheit und Verantwortung

Indonesien – Narman aus dem indigenen Gebiet der Baduy erzählt von seiner Kindheit und seiner Läuferkarriere in der Welt außerhalb seines Dorfes.

Die Autor:innen

Anett Keller

Anett Keller hat in Leipzig und Yogyakarta Journalistik, Politikwissenschaft und Indonesisch studiert. Sie hat mehrere Jahre in Indonesien gelebt und von dort als freie Korrespondentin berichtet. Derzeit arbeitet sie als freie Autorin, Moderatorin und Übersetzerin und koordiniert (auf Teilzeitbasis) die Redaktionsarbeit der südostasien.

Simon Kaack

Simon Kaack studierte Human Rights Studies an der Universität Lund. Sein Fokus liegt auf der

Institutionalisierung von ASEAN sowie den politischen Systemen Festland-Südostasiens. Zudem ist er für die YEP Academy tätig, die sich auf Youth Empowerment in Naturräumen spezialisiert. Er ist Mitglied im Vorstand der Stiftung Asienhaus.

Marina Wetzlmaier

Marina Wetzlmaier ist Journalistin für Print und Radio mit den Schwerpunkten soziale Bewegungen, Menschenrechte, Migration und Philippinen. Zuletzt erschienen: Die Linke auf den Philippinen. Eine Einführung. Wien: Mandelbaum Verlag (2020). Webseite: wetzlmaier.wordpress.com

Mustafa Kurşun

Mustafa Kurşun wurde in der Türkei geboren und studierte Übersetzen und Dolmetschen (Englisch) an der Hacettepe-Universität in Ankara und Asian Studies an der Middle East Technical University (METU). Bereits vor und nach seinem Abschluss arbeitete er als Übersetzer, Dolmetscher und Englischlehrer. Später lebte er mehrere Jahre in Indonesien, wo er seine Begeisterung für die Kultur, Geschichte und gesellschaftliche Themen des Landes sowie für Entwicklungen in Südostasien vertiefte. Dort erweiterte er auch beruflich sein Profil und arbeitete als Softwareentwickler und Projektleiter. Heute lebt er mit seiner aus Indonesien kommenden Frau und den beiden gemeinsamen Kindern in Deutschland.

Viktoria Szostakowski

Viktoria Szostakowski ist Ethnologin und freie Journalistin. Während ihres Studiums der Germanistik sowie Social and Cultural Anthropology setzte sie sich intensiv mit Gender und Disability Studies, Stadt-Gesellschaft-Beziehungen sowie Urbanism auseinander. Im Rahmen ihrer Masterarbeit forschte sie in Vietnam zu Fragen urbaner Transformation und gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse im städtischen Raum. In ihrer journalistischen Tätigkeit schreibt sie vor allem zu Themen aus Kultur und Gesellschaft und ist zudem im Bereich Evaluation tätig.

Trishinia Daos

Trishinia Daos wurde auf den Philippinen geboren und hat mehrere Jahre in Singapur gelebt. Derzeit studiert sie Anglistik in Regensburg. Ihre Interessen liegen vor allem in den Bereichen Intersektionalität, Mythologie und nachhaltige Mode.

Dieser Text erscheint unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

südostasien
Zeitschrift für Politik • Kultur • Dialog

EDITORIALS,
Autor*in: Anett Keller, Simon Kaack, Marina Wetzlmaier, Mustafa Kurşun, Viktoria Szostakowski und Trishinia Daos

Indigene Wissenssysteme in Südostasien: Verbundenheit und Verantwortung

Liebe Leser:innen,

„Peace is present right here and now, in ourselves and in everything we do and see“ (dt.: Frieden ist hier und jetzt gegenwärtig, in uns selbst und allem, was wir machen und sehen) schreibt der vietnamesische buddhistische Mönch und Friedensaktivist Thích Nhât Hạnh in seinem Buch “Peace Is Every Step” (dt: Frieden mit jedem Schritt). Seine Perspektive: Frieden ist auch im gegenwärtigen Moment und im alltäglichen Handeln erfahrbar. Doch wie lässt sich Frieden gestalten, wenn Gewalt, Machtinteressen, Ungleichheit und Ausgrenzung vielerorts auf der Welt das Zusammenleben prägen?

Frieden bedeutet mehr als die Abwesenheit von Krieg und direkter Gewalt. Der Friedensforscher Johan Galtung unterscheidet zwischen zwei Arten von Frieden: negativem Frieden, der die Abwesenheit direkter Gewalt bezeichnet, sowie positivem Frieden, der den Abbau struktureller Gewalt und soziale Gerechtigkeit in den Blick nimmt. Frieden ist demnach kein Zustand, den eine Gesellschaft einmal erreicht und anschließend bewahren kann. Er ist ein fortwährender Prozess, der Menschen, Gemeinschaften und politische Institutionen gleichermaßen fordert.

Südostasien ist von historischen und gegenwärtigen Konflikten geprägt, von Mindanao in den Philippinen, Aceh in Indonesien über Kambodscha bis hin zu Thailand und Myanmar. Koloniale Kontinuitäten wirken bis heute nach, sie verschärfen wirtschaftliche Ungleichheit und politische Ausgrenzung. Es gibt in der vielfältigen Region aber zahlreiche Initiativen und Menschen, die sich für Frieden einsetzen: Aktivist:innen, lokale Gemeinschaften, religiöse Akteur:innen, Künstler:innen und zivilgesellschaftliche Organisationen. Sie setzen sich mit den Folgen von Gewalt auseinander, wirken gesellschaftlicher Spaltung entgegen und tragen auf unterschiedliche Weisen zu einem friedlicheren Zusammenleben bei.

Diese Ausgabe der *südostasien* richtet den Blick auf das Engagement dieser Menschen und ihrer Initiativen. Sie fragt, wie Menschen unter schwierigen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen Frieden gestalten. Die Beiträge der Ausgabe erscheinen fortlaufend ab jetzt bis Ende Januar 2027. Zum Start veröffentlichen wir folgende Artikel:

Wie lässt sich nach einem jahrzehntelangen bewaffneten Konflikt ein friedliches Zusammenleben gerecht gestalten? Ralph Chan beschäftigt sich mit dem Bangsamoro-Friedensprozess im Süden der Philippinen. Er fragt, wie tragfähig die Autonomie ist, die aus dem Konflikt hervorging: Was

funktioniert heute, wo bleibt der Frieden fragil, und welche Rolle spielen lokale Initiativen?

Sheruel G. Matalandang richtet den Blick ebenfalls auf Mindanao und zeigt, welche Bedeutung indigenes Wissen, lokale Praktiken und die Beziehung zum Land für die Friedensarbeit haben können. Es geht darum, lokale Perspektiven in der Friedensbildung anzuerkennen und zu stärken. Auch die Spuren vergangener Gewalt und ihre Folgen für heutige Generationen sind Teil der Friedensarbeit.

In Kambodscha begleitet Datu Beds Kali von der Friedensorganisation Pro Peace junge Menschen, die sich mit Erinnerungen an die Herrschaft der Roten Khmer auseinandersetzen. Erzählen und Zuhören können Räume schaffen, um schmerzhafte Geschichte gemeinsam zu verarbeiten und ihre Auswirkungen auf die Gegenwart besser zu verstehen.

Du Pham fragt ausgehend von der Fluchtgeschichte ihrer Mutter, wie Kriegserfahrungen über Generationen nachwirken. Können Therapie, Familie und Gemeinschaft selbst eine Form von Friedensarbeit sein?

Aus Aceh in Indonesien erzählt Yuni Hendarmini im Interview mit Cornelius Haritz von psychosozialer Unterstützung nach Konflikten und Naturkatastrophen. Sie spricht über die oft vergessenen Bedürfnissen der Helfer:innen. Sie berichtet außerdem, wie jüngere Generationen darauf reagieren, wie sich die Geschichte in der Region wiederholt und von der Rolle der Frauen als frühere Opfer im Zusammenhang mit den heutigen Problemen.

Das Interview mit Fanny von SEKODI widmet sich Begegnungen zwischen Menschen mit unterschiedlichen Sichtweisen, um gegenseitige Empathie zu fördern. Es fragt, wie die Vermittlung von Friedenswerten zur Lösung sozialer und politischer Probleme beitragen kann, von denen bestimmte Gruppen bedroht sind. Sie nimmt insbesondere die jüngeren Generationen in den Blick.

Was verbindet diese Ansätze? Sie setzen an verschiedenen Punkten an: bei politischen Institutionen, der Aufarbeitung von Geschichte, kulturellem Wissen, persönlichen Erfahrungen oder dem direkten Austausch zwischen Menschen. Gemeinsam ist ihnen die Suche nach Wegen, konstruktiv mit Konflikten umzugehen. Die Akteur:innen wollen direkte und strukturelle Gewalt abbauen, Beziehungen stärken und soziale Gerechtigkeit fördern. Doch Friedensarbeit hat Grenzen. Dialog allein beseitigt keine Ungleichheit, kulturelle Anerkennung ersetzt keine Gerechtigkeit und individuelle Unterstützung kann politische Verantwortung nicht aufheben.

Frieden braucht deshalb beides: Sowohl Menschen, die im Alltag Brücken bauen und neue Formen des Miteinanders ermöglichen als auch gesellschaftliche Veränderungen, die Ungerechtigkeit und Ausgrenzung entgegenwirken. Die Beiträge dieser Ausgabe zeigen, wie Menschen in Südostasien unter unterschiedlichen Bedingungen Frieden gestalten, welche Möglichkeiten sich dabei eröffnen und welche Herausforderungen bleiben.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Dominik, Hong, Laura, Mustafa, Sophie und Trishinia

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung bei:



Friede durch gerechte Entwicklungspolitik
www.aktion-selbstbesteuerung.de



Pro Peace



Ziviler Friedensdienst
Wir scheuen keine Konflikte.

Gefördert mit Mitteln des:

BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Die Autor:innen

Anett Keller

Anett Keller hat in Leipzig und Yogyakarta Journalistik, Politikwissenschaft und Indonesisch studiert. Sie hat mehrere Jahre in Indonesien gelebt und von dort als freie Korrespondentin berichtet. Derzeit arbeitet sie als freie Autorin, Moderatorin und Übersetzerin und koordiniert (auf Teilzeitbasis) die Redaktionsarbeit der südostasien.

Simon Kaack

Simon Kaack studierte Human Rights Studies an der Universität Lund. Sein Fokus liegt auf der Institutionalisierung von ASEAN sowie den politischen Systemen Festland-Südostasiens. Zudem ist er für die YEP Academy tätig, die sich auf Youth Empowerment in Naturräumen spezialisiert. Er ist Mitglied im Vorstand der Stiftung Asienhaus.

Marina Wetzlmaier

Marina Wetzlmaier ist Journalistin für Print und Radio mit den Schwerpunkten soziale Bewegungen, Menschenrechte, Migration und Philippinen. Zuletzt erschienen: Die Linke auf den Philippinen. Eine Einführung. Wien: Mandelbaum Verlag (2020). Webseite: wetzlmaier.wordpress.com

Mustafa Kurşun

Mustafa Kurşun wurde in der Türkei geboren und studierte Übersetzen und Dolmetschen (Englisch) an der Hacettepe-Universität in Ankara und Asian Studies an der Middle East Technical University (METU). Bereits vor und nach seinem Abschluss arbeitete er als Übersetzer, Dolmetscher und Englischlehrer. Später lebte er mehrere Jahre in Indonesien, wo er seine Begeisterung für die Kultur, Geschichte und gesellschaftliche Themen des Landes sowie für Entwicklungen in Südostasien vertiefte. Dort erweiterte er auch beruflich sein Profil und arbeitete als Softwareentwickler und Projektleiter. Heute lebt er mit seiner aus Indonesien kommenden Frau und den beiden gemeinsamen Kindern in Deutschland.

Viktoria Szostakowski

Viktoria Szostakowski ist Ethnologin und freie Journalistin. Während ihres Studiums der Germanistik sowie Social and Cultural Anthropology setzte sie sich intensiv mit Gender und Disability Studies, Stadt-Gesellschaft-Beziehungen sowie Urbanism auseinander. Im Rahmen ihrer Masterarbeit forschte sie in Vietnam zu Fragen urbaner Transformation und gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse im städtischen Raum. In ihrer journalistischen Tätigkeit schreibt sie vor allem zu Themen aus Kultur und Gesellschaft und ist zudem im Bereich Evaluation tätig.

Trishinia Daos

Trishinia Daos wurde auf den Philippinen geboren und hat mehrere Jahre in Singapur gelebt. Derzeit studiert sie Anglistik in Regensburg. Ihre Interessen liegen vor allem in den Bereichen Intersektionalität, Mythologie und nachhaltige Mode.


Dieser Text erscheint unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.